

Man ruft mich Sarime.

Es steht auch in alter Schrift auf dem Rand der Schneide, die viele nur für Zierde halten. Geschmiedet in einer mondlosen Nacht, von einem Henker einer alten Hansestadt, war ich mehr als eine Sichel des Todes.

Ich war Sarime, Räuberin der Köpfe.

Kein Dieb war vor meiner Schneide sicher, schärfte ich mich doch selbst an seinem Schrecken der letzten Sekunde.

Und dann? Dann kaufte mich ein Händler. Versteckte mich unter Glas. Bewahrte mich in rotem Tuch, um mich hin und wieder mit Eigenlob und Stolz seinen Freunden zu zeigen.

Seine dicken Finger umfassten meinen Schaft, und er machte ein paar ungeschickte Schwünge, um seinen Freuden zu demonstrieren, wie der Henker wohl vorgegangen ist. Dieser Narr.

Einmal entglitt ich wie zufällig seinen dicken Fingern. Nutzte die wenige Macht, die mir die toten Diebe überlassen hatten, und drehte mich geschickt.

Zack! So wird das gemacht.

Ich landete unsanft auf kostbarem Teppich mit Blick auf den dicken Zeigefinger, der nicht mehr an der Hand steckte. Die Geräusche des Händlers fragt ihr?

Qualvolle Entrüstung.

Leider wurde ich dann eingesperrt in einer modrig riechenden Kiste. Meine Strafnachbarn? Porzellankännchen der Großmutter. Jahrzehnte vergingen. Ewigkeiten.

Und in mir wuchs der Wunsch, Ungerechtes zu bestrafen.

Ich bin Sarime, mein Schicksal wartet dort draußen.

Ein junger Mann befreite mich. Sah ähnlich wie der Händler aus, aber freundlicher. Er hing mich an die Wand seines Arbeitszimmers, sodass ich einen Blick auf seine im Garten spielenden Kinder bekam.

Ich mochte die kleinen Wirbelwinde. Jahre strichen ins Land, bis mich die Stimme der 14-jährigen Tochter Pia weckte. »Mein Vater hat sein Haushaltsgeld irgendwo.«

Die Tochter des Hauses war mit einer Freundin da. Sarah.

»Wenn wir nichts finden, wird uns Torsten wieder prügeln.«

Ich glänzte auf. Hörte meine übernatürliche Existenz etwa Ungerechtigkeit? Schubladen wurden quietschend geöffnet.

»Ich werde so einen Ärger bekommen«, sagte Pia gerade. Dann. »Nichts. Wollen wir ihm die alte Sichel schenken?«

Sichel?! Sarime bitteschön!

»Sieht aus wie von Miraculix.«

Das war keiner der Namen der kopflosen Diebe, an den hätte ich mich erinnert.

Jedenfalls nahmen mich zarte Mädchenhände in Butterbrotpapier und das erste Mal seit einer Ewigkeit spürte ich wieder den Himmel über mir. Er schien mir Kraft zu geben. Ich wurde eine Weile transportiert, dann ausgepackt.

»Na ihr beiden Gothtanten? Habt ihr meine Kohle?«, sagte jemand Ungehobeltes.

»Torsten, wir sind blank.«

Ich konnte einen Blick auf den jungen Burschen werfen, der schwarze Kleidung mit Kapuze trug. Ein klassischer Dieb gab es in der Hansestadt genug.

Ich hatte den Gesichtsausdruck, diese Mischung aus Verschlagenheit und Dummheit schon hunderte Male gesehen. Vielleicht war er Tagelöhner. Lachte und spukte auf meinen Henker, und später? Später war dann das Gejammere wieder groß.

»Du willst also, dass ich dir den hübschen Hintern versohle, he?«

Meine Trägerin erschrak. Zitterte.

»Du bist doch krank«, meinte Sarah nur.

»Nein, wir haben etwas anderes für dich. Hing bei meinem Vater an der Wand. Uralt. Sicher wertvoll.«

Dort wurde ich von Pia herausgeholt. Wie geschickt von meiner Trägerin, den dreisten Dieb in diese Art Falle zu locken.

»Was für eine Scheiße ist das denn?« Torsten trat heran, nahm mich in seine dicken Finger. Hielt mich in die Luft, um meine Inschrift zu lesen. »Ne Sichel?«

Sarime! Du diebischer Bastard!

Ich entglitt seinen patschigen Griffen und stürzte meiner Aufgabe entgegen, für die ich geschmiedet worden war.

Zack! So wird das gemacht.